

Weibliches Leben und Leiden

Über Frauen in Frankfurt im 18. Jahrhundert

Der Titel des Buchs lässt die mehrfache Perspektive erkennen: In »Frauen in der Stadt - Frankfurt im 18. Jahrhundert« geht es um eine geschlechtergeschichtliche Dimension, die verknüpft wird mit einem stadtgeschichtlichen Interesse, erprobt an der Reichsstadt Frankfurt.

Die Kooperation der Herausgeberinnen, die in verschiedenen Institutionen beheimatet sind und ihre spezifischen Zugangsweisen haben, ermöglicht diese Vielfalt: Gisela Engel ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit (ZFN) der Universität Frankfurt, Ursula Kern arbeitet als Kustodin am Historischen Museum Frankfurt, und Heide Wunder ist als Professorin der Kasseler Universität sowohl als Fellow dem ZFN als auch als Sprecherin des zugehörigen Graduiertenkollegs »Öffentlichkeiten und Geschlechterverhältnisse. Dimensionen von Erfahrung« dem Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien verbunden.

Ziel der dem Buch vorausgegangenen Tagung war es zunächst, das bereits vorhandene Wissen aus der Perspektive mehrerer akademischer Disziplinen zu verknüpfen, »um auf diese Weise die gesellschaftlichen Topographien Frankfurts neu zu entwerfen und die Ordnung der Geschlechter für die Strukturierung der Stadt, des politischen, wirtschaftlichen, kirchlichen und religiösen Handelns erkennbar zu machen«, heißt es in der Einleitung der Herausgeberinnen. Dafür stehen Beiträge von prominenten und etablierten Wissenschaftlerinnen ebenso wie die von jüngeren Forscherinnen: So findet man in diesem Buch neben geschlechtergeschichtlichen, stadtgeschichtlichen und rechtsgeschichtlichen Überblicksdarstellungen von Rebekka Habermas, Rainer Koch und Barbara Dölemeyer Einzelstudien, die paradigmatisch Religion, Handel, Profession und Recht unter geschlechtergeschichtlicher Perspektive analysieren.

Frankfurt im 18. Jahrhundert, das heißt immer auch Goethe in

Frankfurt. Natürlich wird »Dichtung und Wahrheit« auch hier herangezogen, dieses und anderes reiches Material über den bestens erforschten Frankfurter wird aus neuer Perspektive analysiert. Daneben profitieren die meisten Beiträge aber von den reichen Quellenbeständen des Frankfurter Instituts für Stadtgeschichte und anderer Archive.

Einige der solide und informativ, meistens auch anschaulich geschriebenen Beiträge sollen hier paradigmatisch vorgestellt werden. Einen vorbildlich strukturierten Überblick bietet Marianne Rodenstein in ihrem Aufsatz »Vom Gassensitzen«, »Spazierengucken« und der Geselligkeit: Modernisierung des städtischen Raums und Wandel des Geschlechterverhältnisses im Frankfurt des 18. Jahrhunderts«. Die Soziologin verbindet stadtgeschichtliche Geografie, indem sie als Ausgangspunkt die Orte der Frauen in der Stadt bestimmt, mit der soziologischen Analyse der möglichen Rollen von Frauen in der Stadt. Sie beschreibt dabei den Raumverlust für Frauen, der mit der Modernisierung einhergeht. Dabei differenziert sie, dass bürgerliche Frauen, zumal großbürgerliche, im 19. Jahrhundert immer stärker in das typische Abhängigkeitsverhältnis zu ihrem Ehemann kommen, während Handwerkerinnen auch gegen Ende des 18. Jahrhunderts noch als Handels- und Arbeitspartnerinnen ihrer Männer arbeiten.

Anstöße zur weiteren Erforschung ihrer Quellenbestände geben zwei Beiträge: Beide beschäftigen sich mit juristischen Themen; während Inge Kaltwasser (»Handelsfrauen in Frankfurt – Rechtsfälle aus dem Reichskammergericht«) aus Prozessakten die Möglichkeiten selbstständigen Handels analysiert, führt Antje Freyh ganz nah an Goethes Gretchen heran, wenn sie andere Frankfurter Kindsmordprozesse untersucht. Die ganze Spannweite weiblichen Lebens und Leidens wird in diesen Beiträgen wie auch in den Aufsätzen zu Jüdinnen und pietistischen Bürgerinnen vor Augen geführt. So zeigt beispielsweise Gabriela Schlick, wie jüdische Frau-

en in ihrer Bindung an verschiedene Rechtssysteme stark reglementiert wurden, während Jutta Taegebizer mit Katharina Elisabeth Schütz (1652-1721) eine pietistische Bürgerin mit Eigensinn beschreibt, die sich den Vorschriften der verschiedenen Obrigkeiten immer wie-

Gisela Engel,
Ursula Kern,
Heide Wunder (Hrsg.)
**Frauen in der Stadt –
Frankfurt im
18. Jahrhundert**
Ulrike Helmer Verlag,
Königstein 2002,
ISBN
3-89741-110-5,
240 Seiten,
19,90 Euro.



der zu entziehen sucht. Die Verlagerung der Geselligkeiten ins Frankfurter Umland war dafür nur eins von vielen Mitteln.

Man legt das schön gestaltete Buch zufrieden aus der Hand und liest gern immer wieder darin. Es ist ein gelungenes Beispiel für die Kooperation universitärer Grundlagenforschung und Publikumsorientierung, die an historischen Museen gepflegt wird und dem akademischen Elfenbeinturm Vorbild sein sollte. ◆

Der Autor

Dr. Albert Schirrmeister ist Fellow am Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit und arbeitet zur Zeit mit Forschungsstipendien an der Maison des Sciences de l'Homme in Paris und am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin, Schwerpunkt seiner Publikationen und Forschungen sind die Kulturgeschichte von Intellektuellen in der Frühen Neuzeit.